Aus unseren Vereinigungen : die Jubiläumsfeier

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **100 (2006)**

Heft 12

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

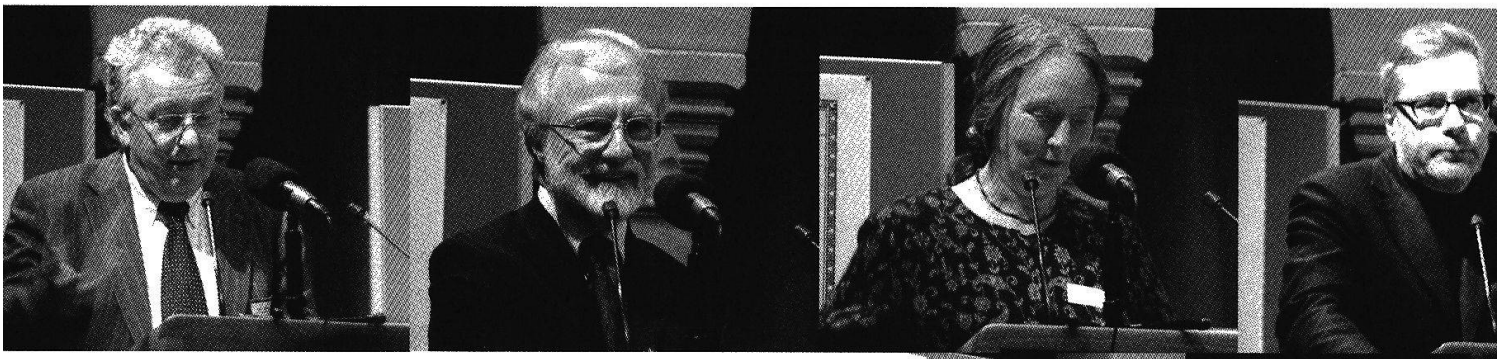
http://www.e-periodica.ch

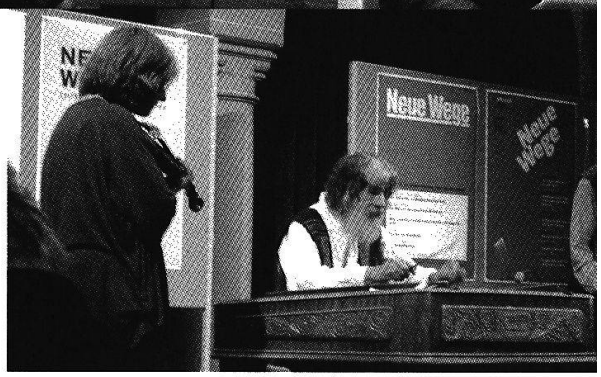
Die Jubiläumsfeier

100 Jahre Neue Wege – fünf interessante und schöne Feierstunden. Für die Zukunft erhielt die «Zeitschrift des Religiösen Sozialismus» im Zürcher Stadthaus erstaunlich viel offiziellen Segen. Die Stadt gewährte den rund 250 Feiernden am 4. November nicht nur kostenlos Obdach, sie spendierte zusammen mit dem Kanton darüber hinaus auch den Apéro. Nahrhaft waren aber auch die Referate*, die Grussworte erfrischten und die dazwischen gespielte Musik – insbesondere der «Tanz trotz allem» – passte ideal zur Stimmung. Festlich froh, aber mit ernsten Klängen durchmischt, spielte die Gruppe *«Gad'ase»*. Was übersetzt «nach Gefühl» heisst.

Mit hochoffiziellem Segen

«Ein schönes, ein erhebendes Gefühl» sei es, dieses Jubiläum mit Freundinnen und Freunden zu feiern, bekannte *Willy Spieler*. Doch zu Beginn wirkte er, wie wenn es ihm ein wenig peinlich wäre, dass offizielle Vertreter der Evangelisch-reformierten wie der Römisch-katholischen Landeskirche des Kantons Zürich nun am behördlich offerierten Ort ein Blatt lobten, für das der Kreis um *Leonhard Ragaz* vor hundert Jahren von dieser Seite kaum Applaus bekam. Spieler erinnerte vor den Grussworten des katholischen Sprechers daran, dass dessen Kirche ihre Schäfchen einst vor den Neuen Wegen warnte und ihren Priestern sogar förmlich verbot, «in dieser Gesellschaft zu verkehren». Es sei also gewiss «ein kleiner Fortschritt», wenn *René Zihlmann* nun «in dieser Gesellschaft» sozusagen amtlich anwesend sei. Der schien von der Art seiner Vorstellung zwar überrascht, liess sich aber nicht aus dem Konzept bringen und fing mit einer Betrachtung der im Saal ausgestellten Titelblätter an, vorab der Farben – vom Jugendstilblau des Anfangs über blassere und stärkere Gelbtöne bis zum gegenwärtigen Tiefrot. Es folgte ein Hinweis auf die «Treue zum Neuen», irgendwie ein Widerspruch in sich, den die Neuen Wege jedoch mit einer noch älteren «Neuen» Zeitung in Zürich teilten. Was schliesslich den Weg betreffe, lehre uns eine Kultur mit anderen religiösen Wurzeln, dass dieser erst beim Gehen entstehe. In diesem Sinne wünschte Zihlmann der «Zeitschrift des Religiösen Sozialismus» auch «im Namen der katholischen Kirche», dass sie «gute, solidarische Wege» in die Zukunft finde. *Ruedi Reich*, der für den reformierten Kirchenrat sprach, klang ähnlich versöhnlich. Und er machte mit einem Zitat klar, dass Ragaz in jener Zeit mit seiner Haltung keineswegs allein war: «Ich bin Sozialist, weil ich an Gott glaube.» Gesagt hat das, in den Zwischenkriegsjahren, der frühe *Emil Brunner*.





Alternativen zum Marktglauben

Markus Notter, in der Direktion des Inneren auch für Fragen der Zürcher Landeskirchen zuständig, outete sich als diesbezüglich eher mässigen Nachfahren einer tiefreligiösen Grossmutter. Er sei als langjähriger regelmässiger Leser der Neuen Wege vor allem froh, hier noch Alternativen zum heute verbreitetsten Glauben der Wirtschaftsführer zu finden, dass allein der Markt unseren Weg bestimme. Unter solchen Vorzeichen hätten es Politiker nicht leicht: «Wer kommt schon gegen Naturgesetze an?» Auch er wünschte Glück und weiterhin Erfolg bei der publizis-

tischen Suche nach anderen Wegen, musste aber offen lassen, ob er dies offiziell im Namen der Regierung tun könne...

Von den zwei Hauptreferaten war das erste stark theologisch. *Silvia Schroer* befasste sich mit den Bibelinterpretationen von Leonhard Ragaz, der sich gut auch als früher Grüner sehen liesse. Auf den ersten Blick vielleicht auch als Evangelikaler. Aber er wäre eher ein Brückenbauer zwischen sogenannten Evangelikalen und der heutigen liberalen Theologie. Was frauenspezifische Aspekte seiner Bibellektüre betrifft, müsste sie Ragaz als Feministin allerdings «die Leviten lesen». Doch er wäre in dieser Frage inzwischen gewiss selbst schon ein paar Schritte weiter. Die recht zahlreich vertretenen *nichtreligiösen* Sozialistinnen und Sozialisten hatte wahrscheinlich eher der zweite Festvortrag gelockt. *Fulbert Steffensky* war manchen als Lebensgefährte von *Dorothee Sölle* seit den frühen «Politischen Nachtgebeten» ein Begriff und seine Titelfrage wirkte auf feine Art provozierend: *«Warum sollen die Linken fromm sein und die Frommen links?»* Es war ein brillant formuliertes, dichtes und Kernpunkte linken oder überhaupt humanen Engagements berührendes Referat, das wir in der Januar-Ausgabe der Neuen Wege gerne nochmals nachlesen. Auf die doppelte Frage aber, das schien nicht nur mir so, gab es nur halb Antwort. Dass die Frommen links sein müssten, setzte der Redner als quasi selbstverständlich voraus. Und warum sollten Linke fromm sein? Weil es «schön ist». Das wäre eigentlich kein Argument, räumte Steffensky ein. Doch vorangehende Gedanken über Gerechtigkeit und Nächstenliebe, linke Bewegungen sowie deren Geschichte und Geschichten wiesen in die Richtung einer Antwort. Die auf dem Büchertisch aufliegende «Schwarzbrot-Spiritualität» des Referenten war im Nu ausverkauft.

Dank und Blumen an alle

Die bunte Mischung der Anwesenden zeigte sich in der Pause und beim Apéro. *Hanni Schilt* war mit Jahrgang 1917 als wahrscheinlich Älteste im Saal begrüsst worden. Einige haben wohl die Hälfte der Jubiläumsjahre als Leserinnen und Leser erlebt. Durch die Begegnungen zwischendurch wurde an die vielen Verbindungen erinnert, welche von den Neuen Wegen quer durch die Generationen und Organisationen geschaffen wurden.

Pia Hollenstein, die den Anlass mit Dankesworten an alle Beteiligten abschloss, gab von den verbalen Blumen, die zuvor – nebst gewaltiger Geburtstagstorte – meist Willy Spieler erhielt, einen Teil an den Trägerverein sowie an die Redaktionskommission weiter. Ohne sie hätte es keinen 100. Jahrgang gegeben. Von einer einzigen Person könnte so ein Projekt nie durchgezogen werden. Da steckt vielerlei Arbeit drin. Layout, Druck, Administration gehören dazu. Schliesslich ein geistig reges Umfeld. Auf die Kirche bezogen sagte Fulbert Steffensky, es brauche das «Charisma von Gruppen», die miteinander reden, streiten und dabei lernen, denn «die Wahrheit ist ein Gespräch». Auch im 101. Jahrgang wird dieses – so lässt die Feier erwarten – in den Neuen Wegen fortgesetzt. *Hans Steiger*

V.l.n.r.: René Zihlmann, Ruedi Reich, Silvia Schroer, Markus Notter, Fulbert Steffensky, Pia Hollenstein, Manfred Züfle und Willy Spieler, unten: die Gruppe Gad'ase und Schnappschuss während der Pause im Wandelgang des Zürcher Stadthauses.

* Die beiden Hauptreferate von Silvia Schroer und von Fulbert Steffensky werden im Januarheft 2007 der Neuen Wege erscheinen.